

# WORTE AUS DEM GOTTES- DIENST



am Sonntag Septuagesimae,  
den 13.02.2022,  
in der Luisenkirche  
Pfarrerin Anne Hensel

## Evangelium: Matthäus 20,1-16a

Gerechtigkeit hat ihre feste Logik, ihre festen Maßstäbe - bei uns heute, wie auch zur Zeit Jesu. Nach solchen Maßstäben vergleichen wir uns untereinander. Doch unsere Maßstäbe geraten bei Gott ins Wanken.

*Jesus erzählt: Das Himmelreich gleicht einem Hausherrn, der früh am Morgen ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen.*

*Und als er mit den Arbeitern einig wurde über einen Silbergroschen als Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg.*

*Und er ging aus um die dritte Stunde und sah andere müßig auf dem Markt stehen und sprach zu ihnen: „Geht ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist.“*

*Und sie gingen hin.*

*Abermals ging er aus um die sechste und um die neunte Stunde und tat dasselbe.*

*Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand andere und sprach zu ihnen:*

*„Was steht ihr den ganzen Tag müßig da?“*

*Sie sprachen zu ihm: „Es hat uns niemand eingestellt.“*

*Er sprach zu ihnen: „Geht ihr auch hin in den Weinberg.“*

*Als es nun Abend wurde, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter:*

*„Ruf die Arbeiter und gib ihnen den Lohn und fang an bei den letzten bis zu den ersten.“*

*Da kamen, die um die elfte Stunde eingestellt waren, und jeder empfing seinen Silbergroschen.*

*Als aber die ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen;*

*und auch sie empfingen ein jeder seinen Silbergroschen.*

*Und als sie den empfingen, murrten sie gegen den Hausherrn und sprachen:*

*„Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, doch du hast sie uns gleichgestellt, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben.“*

*Er antwortete aber und sagte zu einem von ihnen: „Mein Freund, ich tu dir nicht Unrecht. Bist du nicht mit mir einig geworden über einen Silbergroschen? Nimm, was dein ist, und geh!*

*Ich will aber diesem letzten dasselbe geben wie dir.*

*Oder habe ich nicht Macht zu tun, was ich will, mit dem, was mein ist?*

*Siehst du schein drein, weil ich so gütig bin?*

*So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein.“*

## Predigt

Mein Haus – mein Auto – mein Boot! Erinnern Sie sich noch an den Werbespot aus den 1990ern? Da trifft ein Mensch einen ehemaligen Klassenkameraden wieder. Die beiden haben sich lange nicht gesehen, und der eine legt dem anderen Beweisfotos dafür vor, dass er es „zu etwas

gebracht“ hat. Der andere ist erstaunt, weil er eigentlich früher in der Schule besser war... (Aufgelöst wird diese scheinbare Ungerechtigkeit dann über den besseren Finanzberater.)

Vielleicht fallen Ihnen auch Menschen oder Situationen ein, in denen Ihnen stolz etwas präsentiert wird?

Das müssen keine Gegenstände sein: „Mein Beruf, meine Kinder, mein Ehrenamt...“

Manchmal sind wir peinlich berührt von einem solchen Auftreten.

Manchmal sind wir auch neidisch, und müssen doch anerkennen: Da hat es jemand wirklich weit gebracht. Mit Ehrgeiz und Fleiß hat er was aus sich gemacht... und darauf kann er doch stolz sein und sich daran freuen! Das sollte man nicht gleich vermiesen wollen. Vielleicht hätten wir uns selbst nur ein bisschen mehr anstrengen müssen...

*So spricht der HERR:*

**(Jeremia 9,22-23)**

*Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit,*

*ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke,*

*ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums.*

*Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er Einsicht habe und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden.*

Hier geht es also um das Rühmen.

Und zwar nicht Auto, Haus und Boot, auch nicht Kinder, Beruf oder Hobbys.

Die drei genannten Dinge sind eher allgemeine Begriffe.

Positive Eigenschaften: Weisheit, Stärke, Reichtum.

Wer möchte so nicht sein: weise, stark, reich?

Keine falsche Bescheidenheit!

Wenn jemand stark ist oder klug, muss er das doch nicht verstecken!

Heißt es nicht: Ihr sollt Euer Licht nicht unter einen Scheffel stellen?

Ich will mich doch darüber freuen können!

Und die Freude auch mit anderen teilen – beiderseitig: über deins und über meins!

Im zweiten Vers des Textes darf man sich dann doch rühmen.

Worüber dort? Wieder sowas Abstraktes... *Einsicht haben und mich kennen...*

Was heißt denn das „*dass er mich, also Gott, kenne*“?

Was heißt es, einen Menschen zu kennen?

Ich meine nicht so ein oberflächliches Kennen, nach dem Motto: den kenne ich, der fährt einen Mercedes, ist Unternehmensberater und hat ein Abo in der Oper... oder: die trinkt zu viel, geht noch nebenbei putzen, und hört am liebsten Helene Fischer ...

Nein, das ist kein Kennen. Kennen heißt vor allem, Eigenschaften zu kennen. Zum Beispiel: ob jemand weise ist, stark, oder reich. Aber es geht weit darüber hinaus. Kennen heißt, den anderen einschätzen zu können. Sein Verhalten. Ist er zuverlässig? Kann ich mit ihm gut etwas unternehmen? Wie reagiert er auf schlechte Laune? Was macht er, wenn ich ihn um etwas bitte?

Kennen setzt voraus, dass ich mich mit dem Menschen schon befasst habe, mich auf ihn eingelassen habe, dass ich in Beziehung zu ihm bin.

Wenn ich jemanden kenne, weiß ich, wie ich mit ihm umgehen kann.

Oder eben auch nicht, weil wir uns nicht aufeinander einstellen können oder wollen – auch so kann man jemanden kennen. Kennen heißt nicht unbedingt, befreundet zu sein.

Das hebräische Wort im Original bedeutet noch deutlich mehr. *Jadah*, von Martin Luther mit „kennen“ übersetzt, heißt auch „wissen“ und „er-kennen“. Und jemanden erkennen, das ist mehr als nur ihn zu kennen: Erkennen heißt, dass man etwas findet, das man zuvor gesucht hat. Erkennen geht viel tiefer als kennen. Erkennen hat mit Vertrautheit und Nähe zu tun. Im biblischen Sprachgebrauch bezeichnet es die intensivste körperliche Nähe zwischen zwei Menschen. *Adam erkannte sein Weib Eva, und sie wurde schwanger.* Erkennen ist also fruchtbar, bringt etwas hervor, verändert etwas.

Aber was würden wir sagen, woran man einen Menschen erkennt?

Wenn wir jemanden kennen gelernt haben und durch seine Eigenschaften kennen, dann erkennen wir ihn und sein Wesen durch sein Handeln uns gegenüber, das diese Eigenschaften deutlich werden lässt: Jemand, der **klug** ist, wird seine Klugheit dafür einsetzen, um Erfolg zu haben – und er *kann* auch uns beraten und helfen.

Jemand, der **stark** ist, wird seine Kraft einsetzen – und er *kann* uns unterstützen.

Jemand, der **reich** ist, wird sich viele Dinge kaufen können – und er *kann* großzügig sein.

Sie haben gemerkt: die Eigenschaften, die unser Predigttext nennt, können von den Menschen, die sie haben, sowohl für sich selbst als auch für die anderen eingesetzt werden. Sie können egoistisch für den eigenen Erfolg genutzt werden oder Anderen zugute kommen. Und an eben diesem **Gebrauch** seiner Eigenschaften erkennen wir das Wesen des Menschen.

Unser Bibeltext redet davon, Gott zu kennen oder zu erkennen – wie kann das gehen?

Kennen und Erkennen hängt an Eigenschaften und Verhaltensweisen, wie wir gesehen haben.

Und der Text nennt ja die Eigenschaften Gottes: er übt **Gnade, Recht und Gerechtigkeit**.

Drei große, schwere Wörter. Es sind nicht Verhaltensweisen, die wir sofort mit Bildern verbinden.

Es sind auch ganz andere Eigenschaften als die, die im ersten Satz für die Menschen genannt werden (klug, stark, reich). Was sie von diesen unterscheidet, ist, dass sie nicht losgelöst von einem Gegenüber gesehen werden können. Klug, stark und reich kann ich für mich selber sein.

Aber gnädig, rechtschaffen und gerecht bin ich immer nur in Beziehung zu anderen Menschen.

Und die drei Eigenschaften sind miteinander verbunden, stehen nicht isoliert, sondern ergänzen sich gegenseitig.

Am Evangelium von heute konnten wir das erkennen. Eine Geschichte, die mich schon oft ziemlich geärgert hat. Da arbeiten viele Menschen, aber sehr unterschiedlich lange, und am Schluss bekommen alle den gleichen Lohn. Ist das gerecht? Nach menschlichen Maßstäben zunächst einmal nicht. Aber: sie bekommen alle das, was sie zum Leben benötigen. Der Lohn, den sie bekommen, reicht aus, um ihre Familien zu versorgen. Der Weinbergbesitzer gibt jedem das, was er braucht – nicht das, was er verdient, oder meint verdient zu haben.

Gott aber zeigt so seine Gerechtigkeit und seine Gnade zugleich.

Die anders sind, als wir berechnen, planen oder erwarten.

Aber wenn wir sie erfahren, dann haben wir vielleicht Gott kennen gelernt. Oder erkannt.

Wir haben seine Bedeutung und Beziehung zu unserem eigenen Leben erfahren. Gott erkennen, heißt auch, ihm zuzutrauen, dass er unser Leben und die Welt verändert.

Aber wie kann das geschehen? Die Antwort darauf gibt ein altes Gebet:

*Gott hat keine Hände – nur unsere, um unsere Arbeit heute zu tun.*

*Gott hat keine Füße – nur unsere, um Menschen auf seinen Weg zu führen.*

*Gott hat keine Lippen – nur unsere, um Menschen von seiner Liebe zu erzählen.*

Gott handelt und verwandelt die Welt, indem er uns die Möglichkeit dazu gibt, zu handeln. Wir nutzen unsere Fähigkeiten, die uns von Gott gegeben sind, für unsere Mitmenschen.

Sind wir also weise, dann helfen wir mit Rat.

Sind wir also stark, dann unterstützen wir.

Sind wir also reich, dann geben wir anderen davon.

Und damit rühmen wir nicht unsere Fähigkeiten, sondern den, der sie uns gegeben hat.

Wer jetzt meint „ich bin aber nichts davon, weder weise, noch stark, noch reich“, der schaue genau hin in sein Leben. Jeder hat etwas an sich, das er anderen geben kann. Mit dem Kopf, mit den Muskeln, mit dem Geldbeutel - mit Händen, Ohren, Lippen. Der eine mehr, der andere weniger – jeder in seinem eigenen Maß, nach dem, was ihm gegeben ist. *Amen.*

## Fürbittengebet

Gerechter und barmherziger Gott,  
wir danken dir für die Gaben und Begabungen, die du uns schenkst,  
jedem und jeder Einzelnen von uns.

Wir bitten dich:

lass uns diese Gaben nicht geizig für uns behalten und nicht sinnlos verpulvern,  
sondern für unsere Mitmenschen und für deine Schöpfung einsetzen.

Wir bitten dich um Weisheit, Stärke und Reichtum –

wir bitten dich zugleich um das rechte Augenmaß, um Bescheidenheit und Charakterstärke.

Wir denken heute vor dir an die Menschen, denen diese Gaben fehlen:

die sich in Schuld verstrickt haben, die dem Egoismus verfallen sind,

die verbittert und enttäuscht sind: öffne ihre Herzen und lass sie einen Neuanfang wagen.

Wir denken vor dir an die Menschen in der Nähe und in der Ferne,

denen das Nötigste zum Leben fehlt, die krank sind oder einsam,

die von Kriegen oder Naturkatastrophen bedroht sind, die keine Zukunft mehr sehen:

steh du ihnen bei und gib ihnen Mut, Kraft und Hoffnung.

Wir denken vor dir an die Menschen in der Ukraine,

von wo uns ein Gebet erreicht hat, das heute in vielen Kirchen überall gebetet wird:

Unser Gott, sieh mit deinem barmherzigen Auge

auf das Leid und das schmerzerfüllte Schreien deiner Kinder.

Befreie dein Volk vom Bruderkrieg, verringere das Blutvergießen.

Befreie von den Nöten, die der Krieg mit sich bringt.

Die, die ein Haus verloren haben, lass wieder ein Zuhause finden,

gib den Hungernden zu essen, tröste die Weinenden, vereine die Getrennten.

Erweiche die Herzen derer, die hart geworden sind

und lass uns zurückkehren zur Erkenntnis deiner Weisheit.

Mach uns alle zum Werkzeug deines Friedens.

Jeder und jede von uns trägt in seinem Kopf und in seinem Herzen

Menschen, die ihm Sorgen bereiten: du kennst sie alle.

So bringen wir nun diese Menschen in Gedanken vor dich.

Gott, du hast gehört, wen wir dir anvertrauen.

Wir bitten dich: nimm dich dieser Menschen an, tröste sie und versöhne sie,

und zeige uns Wege zueinander und miteinander.

*Vater unser... .*